

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

16.2.1859 (No. 41)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. Februar.

N. 41.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gedruckte Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

□ Eine neue französische Broschüre.

Die Vorbeeren des Hrn. v. Lagueronnière haben, scheint es, den Hrn. v. Girardin nicht schlafen lassen; er hat eine Broschüre, „La guerre“ betitelt, veröffentlicht, die offenbar bestimmt ist, die öffentliche Meinung in Frankreich, die dem Krieg gegen Oesterreich wegen Italien abgeneigt ist, für einen andern zu gewinnen, der größere Vortheile in Aussicht stellen soll: Vernichtung des englischen Uebergewichts zur See, und Erwerb des linken Rheinufers. Hr. v. Girardin ist klug genug, um einzusehen, daß Frankreich allein nicht hoffen darf, diese beiden Ziele zu erreichen; er sieht natürlich in Rußland die Macht, die für jenes der zweitmäßigste Bundesgenosse wäre. Indessen möchte er doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, wenn er bei der nordischen Großmacht eine besondere Geneigtheit voraussetzt, im gegenwärtigen Augenblick sich in einen Krieg zu stürzen, der sofort die Dimensionen eines europäischen annehmen würde, bei dem Frankreich und Rußland nicht bloß England und Preußen, sondern ganz Deutschland und Oesterreich zu Gegnern haben müßte, da ein Angriff auf die Rheinprovinzen ein Angriff auf deutsches Bundesgebiet wäre, zu dessen Abwehr alle Glieder des Bundes in noch weit höherem Maße verpflichtet wären, als sie es gegenüber Oesterreich bei einem Angriff auf außerdeutsche Gebiete theils desselben sind.

Steht aber Deutschland aus höheren politischen Gründen Oesterreich zur Seite in Italien, so wird Oesterreich eben solches Interesse haben, Preußen zur Seite zu stehen, ganz abgesehen von der Bundespflicht. Wenn es richtig ist, daß der Rhein am 10. mit verteidigt wird, so ist es doch wohl nicht minder richtig, daß er am Rhein selbst es wird, und umgekehrt der 10. am Rhein. Wenn daher Hr. v. Girardin von einem Angriff auf Oesterreich abmahnt, und einen auf Preußen empfiehlt, so zeugt das von einer unbedingten Gedankenlosigkeit, da das Eine wie das Andere Oesterreich gegen Frankreich in die Waffen rufen würde, und mit ihm den Deutschen Bund.

Ein Krieg gegen Deutschland würde aber selbst die neutralen Staaten, die Schweiz und Belgien, zu Feinden Frankreichs machen, da ihre Unabhängigkeit auf's äußerste gefährdet wäre, wenn Frankreich Deutschland schwächte. Die Rheinprovinzen in französischen Händen wären das Ende des Königreichs Belgien; es würde an Frankreich fallen, und damit wäre wieder das Königreich Holland dem Druck eines übermächtigen Nachbarn ausgesetzt. Sein eigenes Interesse muß es in einem solchen Krieg auf Deutschlands und Englands Seite rufen.

Und was wäre das Schicksal Schwedens, wenn England unterläge? Ist nur ein Funke politischer Voraussicht in seiner Regierung, so muß es wissen, daß, wenn Englands Flagge aus dem nordischen Meere verschwindet, die Tage seiner Unabhängigkeit gezählt sind. Erreicht Frankreich seine Zwecke am Rhein und in Belgien, so ist ihm Schwedens Loos sehr gleichgiltig; hört England auf, die erste Seemacht zu sein, so tritt Frankreich an dessen Stelle, da die russische Flotte der seinigen nicht ebenbürtig ist. Man macht England oft den Vorwurf, es spiele den Tyrannen des Meeres; Europa kann nur dabei verlieren, wenn der Dreizeck in französische Hände kommt, da England nie dem Kontinent als erobrende Macht gefährlich werden kann, wohl aber Frankreich in seiner doppelten Eigenschaft als Land- und Seemacht ersten Ranges.

Petra Dagga.

(Fortsetzung.)

Aus der Entfernung von etwa hundert Schritten betrachtete denselben ein Weib, hervorstehend aus dichten Büschen, von denen verdeckt zu bleiben sie sorgfältig sich bemühte. Die Schönheit der Frau galt schwerlich der Zukunft vor dem Reiznam, sondern viel eher den freisenden Dragonern drunten auf dem Fahrweg. Die Weisheit erschienen bald da, bald dort, fast immer paarweise, theils im Sattel, die Muskete quer vor sich, theils neben dem Rosse zu Fuß, das Gesehr über der Schulter, den Jügel um den Arm geschlungen. Die Dragoner waren damals noch berittene Musketiere, wie einst in den Tagen des gewaltigen Friedländers. Wo ein größerer Trupp sich zeigte, streifte eine Seitenhut zu Fuß aufwärts gegen den Wald hin, doch wäre keinem der Fußgänger in hohen Stiefeln mit langen Sporen eingefallen, ohne besondern Anlaß den selbstigen Vorsprung zu erklümmen, welcher der Lauscherin zur Barie diente. Sie aber hätte sich wohl, überhies einen solchen Anlaß herbeizuführen, und zwar nicht etwa aus geschämiger Scheu vor zärtlichen Jüdringlichkeiten. Dazu war sie kaum mehr jung genug, obgleich immer noch eine stattlich hübsche Frau von ungefähr dreißig Jahren, hoch gewachsen, kräftig von Gliedmaßen, welche in ihrer ägyptischen Hülle von Gesundheit und Stärke ströhren. Aus dem apfelrunden Gesicht glühten ein Paar graue Augen. Unter dem kurzen Hals umschloß ein weißes Hemd die breiten Schultern und den Busen. Von der schlanken Mitte fiel bis unter die Knie ein bunter Rock. Die beiden Beine waren mit freuzweis angelegten Leinwandstrümpfen umwickelt, die sich unten in kurze Stiefel verlor, wie sie anderwärts nur von Männern getragen werden. Zu diesen Bestandtheilen der walachischen Weibertracht gesellen sich mehrere höchst unweibliche Gegenstände. Ein breitkrämpiger Männerhut beschattete das braune Antlitz. Von den Schultern walle ein hellfarbiger Rocken, das große Stück Bollenzeug von großem Gespinnst, welches dem Balachen als Mantel, Bett und Decke zu dienen pflegt.

So würde denn auch der Krieg des Hrn. v. Girardin als bald ein europäischer werden, und zwar ohne daß die Chancen für Frankreich günstiger würden. Rußlands Wunden sind noch nicht geheilt; der orientalische Krieg hat viele seiner besten Truppen weggerafft; es sucht in sozialen Reformen sich neu zu stärken. Ein Krieg, dessen Dauer Niemand voraussehen kann, würde jene Reformen auf lange Zeit hinaus vertragen und die Kräfte bis zur Erschöpfung in Anspruch nehmen. Dabei könnte neben einer italienischen Frage eine polnische, nach Umständen eine finnländische, wieder aufstehen. Die dermalige Regierung Rußlands sieht nicht darnach aus, daß sie sich kopfüber in solche Abenteuer stürzen würde.

Wir müssen es natürlich dahingestellt sein lassen, inwiefern die Idee des Hrn. v. Girardin in Frankreich selbst Anklang finden könnte. So populär der Gedanke an Einverleibung des linken Rheinufers dort sein mag, so mag die Nation doch bedenken, daß die Zeit Napoleon's III. eine andere ist, als die Napoleon's I. Die Zeit ist vorüber, wo man die Herrschaft über Deutschland mit Hilfe deutschen Blutes gründet. So Manches die europäischen Einheitsstaaten vor dem Deutschen Bund voraus haben, so hat sich doch in Deutschland der Nationalgeist in einer Weise entwickelt, daß er als Ersatz für Mängel der Form gelten kann, die unserm politischen Leben anleben. Der gegenwärtige Augenblick läßt wieder einen Hauch jenes Geistes verspüren; man begreift die konservative Kraft, die in ihm liegt, und statt wie vordem das Kreuz vor ihm zu machen, mahnt man ihn, daß er sich erhebe und alle Völker deutscher Junge zu mächtiger That aufstachelte, die Fürsten mit eingeschlossen.

Die französische Presse ist in hohem Grad erbost über diese Kundgebung nationaler Gesinnung. Und doch sagt Hr. v. Lagueronnière, daß Napoleon I., indem er seine Herrschaft in Deutschland aufbaute, keinen andern Zweck gehabt habe, als die Deutschen zu einem einheitlichen freien Volk zu erziehen. Nachdem die Freiheitskriege 1813 gezeigt haben, daß die Erziehung gut angefallen hat, und die jetzige Erhebung, wie die im Jahr 1840, beweist, daß man im Stande ist, auf eigenen Beinen zu stehen, ist es billig zu verwundern, wenn ein französischer Pamphletist eine Fortsetzung jener Erziehung für nöthig hält, und uns zumutet, alle erhaltenen Lehren zu vergessen, bloß damit die französischen Schulmeister abermals uns patriotische Gesinnungen einprägen können. Wir danken höchlich für den genossenen Unterricht, und bedürfen keines weitern.

Den französischen Pamphletisten aber wäre zu empfehlen, den deutschen Geist besser zu würdigen, als sie zu thun pflegen. Die physische Geographie Deutschlands ist ihnen in der Regel eine terra incognita; aber nicht minder unbekannt sind sie mit den Regionen des deutschen Geistes. Man zeigt ihnen daher einen Dienst, wenn man ihnen klaren Wein einschenkt, so wenig er ihnen munden mag.

Deutschland.

— Karlsruhe, 15. Febr. Se. Excellenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Meuseubug, hat die neu hergestellten Räume seines Hotels gestern Abend durch einen Ball eingeweiht, den auch Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nebst andern Mitgliedern unseres hohen Fürstenhauses mit Höchstniedrigem Gegenwart zu beehren geruhten. Eine sehr zahlreiche Gesellschaft

bewegte sich in den geschmackvoll hergerichteten Räumen, theils dem Tanz, theils der Unterhaltung sich hingebend, bis spät in die Nacht, von dem freundlichen Gefühle gehoben, daß dieser aus Trümmern neu und schöner erstandene Bau ein Bild sei unseres zu neuem heiterem Leben auferstandenen Staates, in dem Fürst und Volk einen neuen und dauernden Bund geschlossen, einträchtig in Liebe unter sich selbst und in Liebe zum gemeinsamen Vaterlande.

V Bretten, 14. Febr. Dem Vernehmen nach wurde vor einigen Tagen in der Nähe von Gombelshausen ein frevelhafter Beschädigungsversuch an der Eisenbahn gemacht. Es wurden in der Nacht zwei große Kalksteine, jeder 1/2 Ztr. schwer, innerhalb der beiden Geleise angelegt und an einer andern Stelle die Bahn mit geschlagenen Kalksteinen bedeckt. Wäre ein Zug hier angefahren, so wäre ein Unglück kaum vermeidlich gewesen. Glücklich Weise wurde der Frevel noch rechtzeitig entdeckt und so schlimme Folgen verhütet. Dem Thäter glaubt man auf sicherer Spur zu sein.

Heidelberg, 13. Febr. Seit Neujahr ist, wenigstens in Bezug auf die Quantität, eine Aenderung in der hiesigen Tagespresse eingetreten. Bis dahin hatte das „Heidlbgr. Journal“, das zugleich das Verkündigungsblatt für das hiesige Oberamt und die umliegenden Bezirksamter ist, jede Konkurrenz zu überwinden und sich als alleiniges politisches Organ zu behaupten gewußt. Eigene Aufsätze brachte es nicht, auch ließ die Auswahl der aus anderen Blättern entlehnten Artikel Manches zu wünschen übrig; gleichwohl war der Absatz nicht unbedeutend. Nun machen ihm zwei neue Blätter, das bei Emmerling erscheinende „Heidelberger Tageblatt“ und der bei Adlon erscheinende „Heidelberger Anzeiger“ Konkurrenz, von denen das erstere ebenfalls politische Nachrichten und Aufsätze über die Bestrebungen des hiesigen Gewerbes, sowie des neuen Konsumvereins mittheilt, ja sogar politische Leitartikel gibt. Der „Heidelberger Anzeiger“, mit dem zugleich ein Straßenanzeiger verbunden ist, beschränkt sich jedoch nur auf öffentliche und Privatanzeigen. Während der vierteljährliche Abonnementspreis für das „Journal“ 1 fl. 3 kr. und die Inzerentionsgebühr per Zeile 3 kr. beträgt, läßt sich das „Tageblatt“ nur 36 kr., beziehungsweise 2 kr. zahlen, ja der „Anzeiger“ nimmt die Inzerate für 1 kr. auf. So wäre denn, wie bei den Heidelberger Wurstlern, auch in der Heidelberger Tagespresse eine ansehnliche Konkurrenz zum Besten des Publikums, das bisher von hinten zu lesen gewohnt war, nunmehr eingetreten.

— Aus dem Unterhainkreis, 14. Febr. Die neueste Nummer des in Frankfurt erscheinenden „Aktions“ enthält die Verhandlungen und Berichte, welche in der letzten Generalsammlung der badischen Tabakgesellschaft zu Karlsruhe stattfanden. Obgleich die bisherigen Resultate der Gesellschaft nicht besonders erfreulich sind, so versprechen doch die Hoffnungen auf künftige bessere Zeiten viel, besonders wenn einmal Konjunkturen eintreten, wie sie Hr. Aderst in seinem Vortrag geschildert hat, wo der Zentner Tabak mit 30 fl. von einem Tabakhändler bezahlt und außer den 5 % Zinsen noch eine Prämie von 5—6 % gegeben werden kann. Am interessantesten unter den Berichten ist die von Hrn. A. v. Babo verfaßte Darstellung des Betriebes auf dem der Gesellschaft gehörigen Gut Eilenthal.

Freiburg, 14. Febr. Die Vorlesungen im kommenden Sommersemester beginnen an unserer Universität

In der Schärpe, die als Gürtel den Leib umfing, steckten ein tüchtiger Handschar, ein Falagan und zwei Sattelbüchsen. In der Hand trug die Amazone statt des Wanderhabs eine Janitscharenfinte mit langem Lauf und kurzem Schaft, aber mit einem französischen Steinschloß versehen, das die Stelle des unbehilflichen Luntenschnur einnahm.

Von ihrem Schlupfwinkel aus nahm die bewaffnete Frau sorgfältig die Gegen in Augenschein. Doch mit welcher Aufmerksamkeit sie auch den Fluß, den Wald, die Berge, die Streifwachen und die fernern Lagerhätten musterte, keis lehrten ihre Blicke mit den Gedanken zu dem Geheul zurück. Und als sie endlich sich anschickte, den Rückzug anzutreten, murmelte sie vor sich hin, indem sie mit der gehaltenen Faust gegen einen Trupp Dragoner im Thale hinwies:

„Maruschka wird den armen Dobru, ihren getreuen Boten, zu rächen wissen. Hat euch, ihr schändlichen Denter, seine Jugend denn gar kein Erbarmen eingefloßt? Raum zwanzigmal hatten seine frischen Augen die Feindtruppe der Schwalbe gesehen. Ueber seinen Lippen wallte noch der erste leichte Flaum, ein Vorbote des männlichen Bartes. Was soll ich seiner Mutter sagen, wenn sie mich fragt: „Lazfere und kluge Maruschka, wo hast Du meinen jüngsten Knaben?“ Ich werde antworten müssen: „Die Kaiserlichen haben ihn umgebracht aus bloßem Muthwillen. Gehan hatte er ihnen nichts. Er war ausgegangen, um im Unterlande von den guten Freunden mit Kraut und Loth zu holen, woran wir hier Mangel leiden. Er trug Wehr und Waffen bei sich, wie dem Manne geziemt. Das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit allein konnte den schlauen und stinken Jüngling sorglos genug machen, die Vorsicht aus den Augen zu setzen. Gewiß war er freiwillig zu den Söldlingen hingegangen, um eine Pfunde voll Tabak zu begehren.“ — Das werde ich der alten Frau sagen müssen, doch soll sie die Trauerdunst nicht eher aus meinem Munde vernahmen, als bis ich hinzufügen kann: „Tröste dich, betrübte Mutter, dein Dobru ist gerächt!“

Noch einen unbeschreiblich giftigen Blick sandte Maruschka den verhas-

ten Feinden zu, dann wusch sie die lange Klinge mit umgekehrtem Lauf über die Schulter und nahm ihren Weg bergauf, rasch und sicher wie eine Gams, ungeirrt von der beginnenden Dunkelheit. Oberhalb des Engpasses von Szatina setzte sie über die Zeme. Es war völlig Nacht, bevor sie jenseits hinter der ersten Höhe die Felsenklucht erreichte, in deren Tiefe hinabsteigend sie einen leisen, langgeheulenden Pfiff ertönen ließ. Ein Doppelpfiff gab die erwartete Antwort. Maruschka setzte rasch ihren Weg fort und hatte bald die Stelle erreicht, wo sie erwartet wurde. Sie fand einen vierschrötigen Mann, der auf dem bemoosten Gestein ein gemüthliches Schälchen gemacht hatte und sich immer noch rechte und dehnte wie ein verdrückter Bär. Der ältliche Bursche hatte nicht bloß die eine Aehnlichkeit mit dem faulen Zottelbären; er sah auch sonst seinem Vorbilde täuschend ähnlich in seiner scheinbaren Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit.

„Du hast Dich lange erwarten lassen“, gähnte der bärenhafte Bursche; „schier wäre ich eingeschlafen. Und wo hast Du denn den Jungen?“ — „Der ist gut aufgehoben“, versetzte Maruschka in verdrücklichem Tone. — „Hat er viel Pulver mitgebracht?“ hob der Andere wieder an. — „Verschone mich mit vorlauten Fragen, Dschurdschu“, unterdrück ihn die Amazone; „Du wirst zu rechter Zeit Alles erfahren, was Dir zu wissen nöthig ist.“

Der Alte ließ sich's gesagt sein; aus dem Tone, in welchem Maruschka zu sprechen begonnen, hatte er hinlänglich erkannt, daß sie irgend eine schwere Bitterwürigkeit erfahren, und er verhierte nicht den mindesten Beruf, ihrem gereizten Grimm als Böklein Hagezel zu dienen. Er ließ den Gegenstand seiner Begierde einwirken auf sich beruhen, um zu sagen: „Vermuthlich wirst Du befehlen, daß ich Feuer anmache und Dir ein weiches Lager zur Nachtruhe bereite? Du wirst nach des Tages Mühseligkeiten müde und hungrig sein, bilde ich mir ein.“ — „Weißt Du immer noch nicht, alter Knabe“, entgegnete Maruschka in selbstbewußtem Stolz, „daß ich nie ermüde? Wir werden und nicht länger hier aufhalten, als bis ich einen Bissen geessen und einen Schluck ge-

nach dem eben ausgegebenen Katalog am 28. April. — In dem gestern zur Vorstellung gekommenen „Testament des großen Kurfürsten“ verfehlten auch hier der erste und fünfte Akt nicht, zu den lebhaftesten patriotischen Kundgebungen Veranlassung zu geben. — Zu dem am 27. d. M. in der Kunstalle stattfindenden Balle, den abzuhalten sich die derzeitigen Pächter der Kunstalle wegen der entschieden günstigen Aufnahme eines solchen Balles im vorigen Jahre auch dieses Jahr entschlossen haben, werden bereits Anstalten getroffen. Es hat sich ein Komitee gebildet, und die verschiedenen geselligen und musikalischen Vereine sind in Beratung wegen der Beteiligung getreten.

St. Georgen im Schwarzwald, 13. Febr. In unserm jüngsten Berichte über die „Geschichte des Klosters St. Georgen“ von Hrn. Pfr. Ed. Martini dahier haben sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen, welche wir hier nachträglich berichtigen müssen. Die Schuld an diesem Versehen liegt in dem Umstand, daß das Manuskript nicht zu Gebote stand, und wir die Daten und Namen, wie sie uns aus den gehaltenen Vorträgen in der Erinnerung vorfanden, aus dem Gedächtnisse, das bisweilen nicht zuverlässig ist, niederschrieben. Die Gründer des Klosters St. Georgen waren Freiherren von Degerau und stifteten das Kloster ursprünglich nach Waldau oder Balda. Bis jetzt war es zweifelhaft, wo Waldau oder Degerau gelegen sein mochte. Was schon Kappenecker und besonders Vader vermuteten, hat nun Pfarrer Martini zur Gewissheit erhoben, daß das hier gemeinte Waldau im heutigen Königseggwald bei Strach an der hohenzollerisch-württembergischen Grenze gelegen ist. Ebenso kann in der Martinschen Monographie die Nachweisung als ein neues Ergebnis historischer Forschung betrachtet werden, daß die Versammlung, welche die Stiftung des Klosters bezugte, wahrscheinlich in Eratskirch oder Eratskirch am Bodensee gehalten wurde. Was nun den Ort Waldhausen betrifft, so ist derselbe, wie Schleicher und Martini vermuthen, zwischen Billingen und Unterkirnach, etwas seitwärts gegen Stodburg und Stodwald im sog. Langenmoos, unweit der ehemaligen Kirche Salvst und dem alten Schlosse Kirnegg gelegen. Dafür dürfte mit großer Zuverlässigkeit der erst vor wenigen Tagen in Erfahrung gebrachte Nachweis sprechen, daß in der bezeichneten Gegend noch ein betriebener Weg besteht und bei der Umarbeitung des Feldes Bausteine aufgefunden wurden, welche auf Baufundamente schließen lassen. Waldhausen scheint im 30jährigen Kriege zerstört worden zu sein, wie auch Volkartsweiler und Boggenhausen, von welchen beiden letztern Orten ebenfalls keine Spur mehr vorhanden ist. Volkartsweiler lag etwa $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde von Billingen gegen Herzogenweiler, etwas in der Richtung gegen Unterkirnach, denn die Felder, welche gegenwärtig noch jenen Namen tragen, liegen in der Gemarkung Unterkirnach. Der Ort Boggenhausen lag etwa eine halbe Stunde von Mönchweiler an der Straße gegen Billingen, da, wo letztere zu steigen beginnt. Die Namen von Waldhausen und Boggenhausen sind dem Volksgedächtnisse schon längst entschwunden.

Von der Brigach, 15. Febr. Die Vizinalstraße von Oberkirnach nach St. Georgen wird nun demnächst dadurch ihre Vollständigkeit erhalten, daß die Gemeinde Brigach noch in diesem Frühjahr die neu projektierte Weganlage auf ihrer Gemarkung in Angriff nehmen wird. Wegen dieser Weganlage wurde ein vierzigjähriger Prozeß geführt, welcher erst in der vorjährigen Beaugenscheinung durch den Hrn. Geh. Rath und Regierungsdirektor Schaaff seine Erledigung fand, nachdem vorher schon zwölf Augenscheine dieserhalb stattgefunden hatten. Wenn es allerdings für die ganz arme Gemeinde Brigach eine harte Aufgabe ist, mit einem nahezu 2000 fl. betragenden Kostenaufwand einen neuen Weg herzustellen, der für die zerstreute Gemeinde selbst nicht einmal vortheilhaft gelegen ist, so lag doch einmal die Nothwendigkeit dazu da, und die Rücksicht auf die Verkehrserschwerung zwischen den benachbarten Gemeinden war eine Forderung, welcher Rechnung getragen werden mußte. Diese Straße könnte aber leicht von mehr als lokaler Bedeutung werden, wenn sie von Oberkirnach aus durch das Reichsbacher Thal bis auf die Straße nach Böhrnbach fortgeführt würde, wodurch die direkte Verbindung mit Neustadt herge-

trunken habe. Es ist nicht nöthig, daß wir länger auf Dobru warten. Wir wollen zum Malaberg hinaufgehen und bei dem Jenku einkehren.“ — „Du beschließt, Herrin, ich gehorche“, murmelte Dschurba kaum vernehmlich. (Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser von Haiti, Soulouque — sagt der „Flottenmoniteur“ — ist 1789 auf St. Domingo geboren. 1803 nahm er Theil an dem Aufstande der Neger gegen die Franzosen, und wurde später der Lieblingsadjutant des Präsidenten Boyet. Während der Präsidentschaft Herard's zum Obersten ernannt, wurde er von Guetier zum Brigadegeneral, und von Riché zum Divisionsgeneral ernannt. Am 1. März 1847 wurde er zum Präsidenten erwählt, und ließ sich am 26. August 1849 zum Kaiser proklamieren. Kaupin ist weit entfernt, ein gewöhnlicher Mensch zu sein; während seiner Verwaltung machte das Volk von Haiti unbestreitbar wesentliche Fortschritte, und sein so oft lächerlich gemachtes und von Verbrechen umgeben geschidertes Leben bietet Züge eines wenig gewöhnlichen Edelmannes. Soulouque war Sklave eines französischen Kolonisten, dessen Peitsche mehr als einmal blutige Spuren auf dem Antlitze des jungen Regers hinterließ. Viele Jahre verfrachten; der Sklave war Kaiser geworden; der greise Kolonist war verarmt. Eines Tages sah der Greis den Kaiser in sein Haus treten und glaubte, er komme, die Demüthigung des Sklaven zu rächen. Wie sehr aber staunte er, als er Kaupin, zu seinen Füßen stürzen und ihn ausrufen hörte: „Vor Ihnen, mein Herr, bin ich nicht der Kaiser von Haiti, ich bin der Sklave Kaupin, zu dessen Glück es mangelt, in Ihre Arme gedrückt zu werden und Sie die Gaben annehmen zu sehen, durch welche ich Sie ehren und die Tage Ihres Lebens verfrachten möchte.“

Karlsruhe, 15. Febr. Dem Vernehmen nach soll nächsten Sonntag das vielgenannte Redwig'sche Schauspiel „Philippin

stellt wäre. Wie wir hören, soll dieses Projekt in der That schon zur Sprache gekommen sein und von der fürstl. fürstlich-bergischen Standesherrschaft durch unentgeltliche Abtretung des erforderlichen Terrains unterstützt werden. Die Gemeinden wollen sich aber zu der auferlegten Verpflichtung, die Winterbahn offen zu halten, nicht verstehen, was kaum zu begreifen ist, da diese Verbindungsstraße nur eine kurze Strecke umfaßt und so überwiegende Vortheile darbietet, daß ein Aufgeben dieses Projektes aus einem so geringfügigen Grunde sehr zu bedauern wäre. Wir wollen hoffen, daß die beteiligten Gemeinden dieses Projekt reiflich erwägen und ihm ihre Zustimmung nicht verweigern werden.

München, 14. Febr. (Fr. Z.) Der Justizminister erklärte in der heutigen Sitzung der Kammer, die Straf- und Polizeigesetzbücher würden revidirt und mit einem Einführungs-gesetz über das Verfahren wieder vorgelegt werden. Nach einer Aeußerung des Ministers Reigersberg scheint auf Einführung der Prügelsstrafe nicht bestanden zu werden.

Köln, 11. Febr. (Fr. Z.) In den letzten Tagen sind nicht nur von hier, sondern auch aus anderen Städten der Rheinprovinz Vitzschriften mit zahlreichen Unterschriften an die Vertreter des Volkes nach Berlin abgegangen, welche bezwecken: daß der verammelte Landtag sich entschieden im Interesse Deutschlands, dem drohenden Frankreich gegenüber, aussprechen möge. Alle Vitzschriften bejagen, daß sie nicht den mindesten Zweifel in die Regierung, wie in deren Ministerien setzen, und daß sie dieselbe mit aller aufzubewehenden Kraft zu stützen gedächten. Gleichermassen melden sich Offiziere, die aus dem Dienste geschieden sind, und bieten dem Vaterlande im Kriegsfall ihre Dienste wieder an. Das Jahr 1813 hat theilweise große Opfer gefordert und eine gewaltige Kraft entwickelt, aber das Jahr 1859 würde sicherlich eine noch größere Hingabe zeigen, wenn irgend ein äußerer Feind von irgend einer Seite anzugreifen wagte.

Hannover, 14. Febr. (Fr. Z.) In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer stellte Graf v. Alten-Hemmingen den Antrag, die Regierung zu ersuchen, beim Deutschen Bund ein Pferdeausfuhr-Verbot zu erwirken.

Detmold, im Febr. (Westf. Ztg.) Am 5. d. ward der Landtag geschlossen. Das neue Schutzgesetz ist nicht zu Stande gekommen, indem die zweite Kurie einstimmig dabei beharrte, daß über die Vorlage nur im Plenum des Landtags verfassungsmäßig abgestimmt werden könne, weil sie Geldbewilligungen in sich schliesse. — Die Residenz schmückt sich, um den Prinzen Woldegar mit seiner Gemahlin bei seinem am 11. d. stattfindenden Einzuge festlich und würdig zu empfangen.

Stoebe, 12. Febr. (Fr. Z.) In der Verfassungssache ist der Ausschuss äußerst thätig; aber auf welche Rechtsgründe sich die diesfälligen Ausarbeitungen stützen werden, ist nicht zu erfahren. Die Komitemitglieder haben sich das gegenseitige Gelöbniß gegeben, nichts aus der Schule zu schwagen.

Berlin, 11. Febr. Die in der Berliner Korrespondenz der „Agence Havas“ gegebene Nachricht, daß die Großmächte einzelne Noten oder eine Kollektivnote an das Wiener Kabinett zu richten gedächten, um es zu Reformen in der Lombardei und zu einer gemeinschaftlichen Einwirkung auf den Paps, zur Cedirung des Regierungssystems im Kirchenstaate, aufzufordern, wird als gänzlich unbegründet bezeichnet. — Im Hause der Abgeordneten kommen demnächst u. A. die ersten Petitionsberichte der Agrar- und Unterrichtskommission zur Vertheilung. Darunter ist die Angelegenheit des Privatdozenten Dr. Veit aus erörtert; die Kommission beantragt Ueberweisung seiner Petition an den Kultusminister. — Es scheint noch nicht festgesetzt, wann die Taufe des Erbprinzen stattfinden werde; es wird bald der 9., bald der 22. März genannt.

Berlin, 12. Febr. (Fr. Z.) Die Aufrechthaltung des Friedens ist das Ziel, welches hier wie in London vor allen Dingen ins Auge gefaßt wird, und die allgemeine Stimmung macht sich täglich mehr in feindseligen Aeußerungen gegen Frankreich Luft, welches mit Eifer seine Bemühungen fortsetzt, Preußen beim Ausbruch eines Krieges zu einem neu-

Welter auf unserer Hofbühne zum ersten Male zur Aufführung kommen.

Köln, 9. Febr. (Westf. Z.) Die Arbeiten am Dom sind in den letzten Jahren so gefördert worden, daß der Bau (ausschließlich der Thürme) im Jahr 1861 so weit vollendet sein wird, daß nur die Einweihung des Langschiffes und der Querschiffe und das Dach auszuführen bleibt. Ehe man zum Wölbstein übergeht, muß in den Jahren 1859 und 1860 das Metalldach vollendet werden, damit die Gewölbe vor dem Einfluß der Witterung sichergestellt werden. Im Zentral-Dombau-Vorstande hat die Idee, „der Dom verdammt seine metallene Krone der einheimischen Eisenindustrie“, Anerkennung gefunden; daher wird man dieser Tage die betreffenden Hüthen ersuchen, sich an dem großen Werke zu beteiligen, wobei man die Bedingungen den Produzenten überläßt. Nach etwa fünf Jahren wird man die volle Bauthätigkeit den drei Thürmen zuwenden können.

Stuttgart, 14. Febr. (H. Ztbl.) Marschner's Oper „Das Feilung“ ging gestern Abend so zu sagen zum ersten Male über die Bühne. Ein Versuch vor 6 Jahren ungefähr scheiterte, dem Vernehmen nach an einer nicht glücklichen Besetzung. Gestern jedoch, wo Max. Marlow und Hrn. Meyerhofer, die Hrn. Sontheim und Fischer die Hauptpartien hatten und in der Scene eine große Sorgfalt entwickelt wurde, hatte die Oper einen größeren Erfolg. Sie hält sich jetzt jedenfalls auf dem Repertoire, da nicht bloß die Freunde moderner Musik, sondern auch jene Theaterbesucher besriedigt werden, welche in der modernen Oper auch Etwas für's Auge suchen.

Der Pariser Appellhof beschäftigte sich in den letzten 2 Sitzungen vom Freitag und Samstag mit einer Angelegenheit, welche der Dualität der Streitenden und der Quantität der streitigen Summen wegen von Interesse ist. Es handelt sich um eine Zahlungs-

tralen Verhalten zu bestimmen, — ein Prinzip, welches bekanntlich während des orientalischen Krieges sich nur für die Finanzen, nicht aber für die politische Nachstellung Preußens bewährt hat. — Uebereinstimmend mit den Anschauungen des österreichischen Kabinetts wird die preussische Regierung die Wahl des Fürsten der Moldau, Couza, zum Hospodar der Walachei beanstanden; denn sie bedeutet eben nichts Geringeres, als die von Frankreich angestrebte, von Oesterreich bekämpfte Union der Donaufürstenthümer und schlägt den Festsetzungen der Pariser Uebereinkunft geradezu ins Gesicht.

Weimar, 11. Febr. (Leipz. Z.) Wie man vernimmt, hat der Ausschuss für Beratung der Gesetvorlage bezüglich der Jagdenntschädigung mit sechs gegen eine Stimme sich gegen jede nachträgliche Entschädigung für den Verlust des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden entschieden. Eine öffentliche Aeußerung des Landtags findet vor Anfang nächster Woche nicht statt.

Wien, 11. Febr. (Fr. Z.) Aus Passy soll eine telegraphische Depesche eingetroffen sein, wonach Couza nicht Willens wäre, die auf ihn gefallene Wahl zum Hospodar der Walachei anzunehmen. Wenn sich Dies bestätigt, wird es eine Schwierigkeit weniger geben, und die Worte sich wohl geneigt finden lassen, ihm als Hospodar der Moldau die Investitur zu erteilen.

Schweiz.
Bern, 15. Febr. (L. D. d. Sch. M.) Die Regierung von Tessin verlegte zwei Kompagnien nach Magliana, wo bei den Wahlen einer getödtet, zwei Liberale schwer verwundet wurden. Bekannt sind die Wahlen von 57 Liberalen, 20 Konservativen. Der Kanton ist ruhig. — Hr. v. Kampff ist als preussischer Gesandter angekündigt.

Lugano, 9. Febr. Nachdem vorigen Samstag der Rath Battaglioni durch einen mehrliebigen Dolchstoß leicht verwundet wurde, ist in der Nacht vom 6. auf den 7. d. zu Magliana (Tessin) ein zweites politisches Attentat vorgefallen. In Folge dessen hat der Kantonalrath eine Proklamation erlassen, worin den Bewohnern Ruhe bei dem Wahlgeschäft empfohlen wird.

Italien.
Turin, 11. Febr. Daß die Debatten über das neue Ansehen sich vorwiegend in dem Tone der Italiannisimi bewegen würden, war vorauszusehen. Doch fehlte es auch nicht ganz an Stimmen, die der Wahrheit die Ehre gaben und vor dem Abgrund warnten, dem man mit immer raschern Schritten zueilt. So sagte z. B. Graf Solar della Margarita:

Die Lage unseres Landes ist weit entfernt davon, gefährlich und hart zu sein. Der Handel flodert, der Ackerbau liegt darnieder, und der Gewerbfleiß vermag die Konkurrenz mit dem Auslande nicht auszubalten. Die Staatspapiere und die Privataeffekten sind in Miskredit, die indirekten Einnahmen vermindern sich mit jedem Tage, und die Steuern sind für den wohlhabenden Grundbesitzer, sowie für das Volk, welches ihre Bürde zum großen Theile zu tragen hat, brimste untraglich. ... Da unsere Lage so beschaffen ist, so hat eine gute Regierung die Pflicht, die Uebel, welchen abgeholfen werden muß, nicht zu vermehren, jeden Verweggrund zu Störungen des Friedens zu vermeiden, und jeden Gedanken an Krieg aus ihrem Geiste zu verbannen. Diejenigen, welche unter dem Borgeben, sich zu vertheidigen, den Gedanken an einen viel ernstern Kampf bergen, werden sagen, Dies ist kein Grund, die Vertheidigung des Staates zu vernachlässigen. ... Oesterreich hat eine Anleihe kontrahirt, es hat zahlreiche Bataillone nach der Lombardei geschickt, und sie stehen fast an der Grenze unseres Landes. Alles Das ist wahr, und wenn zu besorgen stände, daß die Oesterreicher plötzlich über den Ticino gingen, so würde ich der Erste sein, der verlangte, daß man rath für die Vertheidigung des Staates Sorge trüge, nicht mit 50 oder 100 Millionen, sondern mit allen Opfern, die ein hochberziges Volk zur Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit zu bringen vermag. Hat aber Oesterreich wirklich die Absicht, uns anzugreifen? Darum handelt es sich. Es gehört kein großer Scharfsinn dazu, um sich von dem Gegenheil zu überzeugen. Oesterreich wird niemals Deutschland und ganz Europa gegenüber die Verantwortlichkeit eines Angriffes auf sich laden. Es würde in diesem Falle mehr als eine Macht zur Gegnerin haben, und Frankreich, das seit eine warme Theilnahme für Italien hatte und

forderung von 1,086,800 Rubel, d. i. 1,217,216 Fr., welche der Herzog und der Graf Littta an Lord Howden und den Grafen v. Blome, Erben der Fürstin Bagration, stellten. Durch Urtheil vom 11. August hat das Ziviltribunal des Seine-Departements die Forderung verworfen. Der Appellhof hat die Sache auf 8 Tage verschoben.

In Folge der vom Casierer Bades in Berlin ausgeschriebenen Versammlung derjenigen Besitzer der öffentlichen Lokale, welche fortan das Mitbringen der Hunde in ihren Lokalen nicht mehr gestatten wollen, hatten sich, dem „Publ.“ zufolge, über hundert Personen, theils Casetiers, theils Bevollmächtigte derselben, eingefunden. Von den Anwesenden wurden nun mancherlei Vorfälle mitgetheilt, die an öffentlichen Orten vorgekommen sind und theilweise einen unangenehmen Ausgang genommen haben. Einstimmig erklärten sich schließlich die Anwesenden dafür, daß sie in ihren Lokalen das Mitbringen der Hunde nicht mehr gestatten, und Dies sowohl durch die öffentlichen Blätter, wie durch Anschlag in den Lokalen selbst bekannt machen würden. Indessen gab sich auch die Absicht kund, daß man hierbei den Hundebesitzern nicht schroff gegenüberträte, sondern die Hunde auch noch ferner dulden wolle, wenn sich die Besitzer entschließen wollten, dieselben entweder an den Stuß- oder Tischfuß anzubinden, oder, wie Hr. Bades eine Einrichtung getroffen, die Hunde lämmlich in eine zu dem Zweck hergestellte Hundebude zu sperren. Interessant war noch die Mittheilung, daß Hr. Bades in Folge der öffentlichen Aufforderung zu der Versammlung mit anonymen Schmähbriefen fast überflüthet worden ist.

Der junge Baron v. Rothschild, welcher sich vor einigen Tagen mit Hrn. Anspach verheiratete, erhielt von seinem Vater kontraktlich die Summe von 8 Millionen und erkannte im Heirathsvertrage seiner Verlobten 800,000 Fr. zu. Außerdem entlobt Hr. Baron v. Rothschild Hrn. Anspach (zu Gunsten seiner zweiten Tochter) der einbringenden Summe von 100,000 Fr.

durch die neulich vollzogene hohe Vermählung noch in einem engeren Freundschaftsbund mit uns getreten ist, würde rasch die Alpen überschreiten, um und beizukommen. Das stets vorstichtige und umsichtige Wiener Kabinett hat sich niemals der Gefahr eines allgemeinen Krieges ausgesetzt. Es nimmt ihn an, wenn das europäische Gleichgewicht oder die Integrität des Reiches bedroht ist; nie aber wird es ihn leichtfertig herbeizuführen. Der Inhalt der im britischen Parlamente von Lord Derby, Dr. Disraeli, und Lord Palmerston gehaltenen Reden bestätigt meine Ansicht. Meine Herren! Lassen Sie uns christlich sein. Die seit so langer Zeit erlösenden Anführungen einer dritten Erhebung, die Bestrebungen, denen das Ministerium nie widersprochen hat, Italien von den Fremden zu befreien, und so viele andere wohlbekanntere Kundgebungen, die ich lieber mit Schweigen übergehen will, haben Oesterreich genöthigt, nicht Piemont anzugreifen, wohl aber, auf die Sicherheit seines Gebietes bedacht zu sein. Meine Herren! Lassen Sie uns der Vernunft ihr Recht geben. Wenn wir uns seit 1849 ruhig mit der Entwicklung unserer Staatseinrichtungen beschäftigt hätten, wenn wir vor Allem gesucht hätten, im Innern des Landes Kunst, Wissenschaft und Handel ausblühen zu lassen; wenn wir nicht die Steuern in außerordentlicher Weise erhöht, wenn wir nicht den Parteigeist in allen Theilen Italiens geschürt und Hoffnungen erregt hätten, die seit zwei Jahrhunderten vergeblich genährt worden sind, kurz, wenn wir unser Streben mehr darauf gerichtet hätten, unser Loos zu verbessern, als die andern Regierungen herabzusetzen und in Beforgniß zu versetzen: so würden wir nicht Bürger geachtet werden, die Ebenen der Lombardie starrten nicht von österreichischen Bajonetten, und an den Ufern des Ticino würde nicht der Kriegsruf erschallen. . . . Der bei weitem größere Theil des Volkes wünscht den Frieden mit allen seinen Segnungen, zu denen auch die geringere Steuerlast gehört. Zu gleicher Zeit ist dem Volke eine Nationalunabhängigkeit ein theures Gut. Wird der Friede gebrochen, so schwinden seine Segnungen, die Steuern wachsen und die Unabhängigkeit ist gefährdet.

Und daß Savoyen über die Kriegsaussichten murrte, dafür legte der Savoyarde Marquis Costa de Beauregard Zeugniß ab:

Ich habe hier als Abgeordneter der Nation, als Abgeordneter Savoyens gesprochen. Ich werde mich noch unumwunden ausdrücken: Der Gedanke an einen italienischen Krieg ist in Savoyen allgemein unpopulär. Zusammenfassend unter der Waage der Lasten, welche es tragen muß, versucht unser Volk die Politik, welche ihm dieselben auferlegt, um ein Ziel zu erreichen, das ihm nicht nur fremd ist, sondern auch seinen theuersten Interessen widerspricht. Was fordert ihr von Savoyen, meine Herren, wenn ihr es in die Sphäre eures Handels hineinreißt? Ihr fordert von ihm, daß es alle seine Hülfquellen, alle seine Lebenskräfte opfern soll, um seinen schon so winzigen Einfluß im Staate zu vermindern. . . . Allein der Krieg kann für Savoyen noch schlimmere Folgen herbeiführen, nämlich die Trennung von Piemont! In dem einen aber, wie in dem andern Falle müssen wir unser Blut vergießen und unsere Hülfquellen erschöpfen, um zu einem Resultate zu gelangen, welches unser politisches Dasein von Grund aus und gegen unsern Willen umgestalten würde.

Turin, 11. Febr. Die Sitzung der sardinischen Deputirtenkammer, in welcher das Ansehen von 50 Millionen bewilligt wurde, hatte am Schluß einen ziemlich stürmischen Charakter angenommen. Ein Deputirter Savoyens, der von den „Bergen sprach, die Italien auf ewig von Savoyen trennen“, konnte nicht zur Ordnung gebracht werden, bis der Präsident sich bedeckte, zum Zeichen, daß die Sitzung unterbrochen sei. Auf die Aeußerung eines liberalen Mitgliedes der Kammer, es werde das Ansehen nur dann votiren, wenn der Minister erkläre, daß es sich lediglich um die Vertheidigung des Landes handle, erwiderte Graf Cavour: „Ich glaube deutlich genug gesprochen zu haben und kann doch hier keine Vorlesung über Völkerrecht halten. Ich erkläre, daß die Regierung nicht provoziren wird, aber es liegen gegen uns Verleumdungen über Verleumdungen vor; und da wir beleidigt sind . . ., übrigens denke ich hier nicht näher auseinanderzusetzen, was ich unter Verleumdung verstehe.“ Das Resultat der Abstimmung wurde von der Tribüne mit Jubel begrüßt.

Vielleicht erfährt man in Bälde doch, was Graf Cavour unter den Verleumdungen von Seite Oesterreichs versteht. Es heißt nämlich, der Minister sei mit einem Memorandum beschäftigt, in welchem eine Reihe von Vertragsverletzungen, die Oesterreich gegen Sardinien in den letzten Jahren sich habe zu Schulden kommen lassen, aufgezählt werden.

Zu den Kriegsvorbereitungen melden die heutigen Blätter Folgendes: In Genua ist die Universitätskirche zu einem Magazin für Munitionsräthe gemacht worden. Die Regierung hat von einem dortigen Haus 50,000 Hekt. Weizen zur Fabrication von Zwieback gekauft. Die Regierung soll beachtlichen, drei neue Kavallerie- und sechs Infanterieregimenter zu errichten, auch sollen noch zwei Reservecontingente einberufen werden, deren größere Anzahl den Krimmefeldzug mitgemacht hat. Die Befehle zur Einberufung sind schon jetzt nach der Insel Sardinien geschickt, um sie nach telegraphischem Wink sofort publiziren zu können.

Benedig, 8. Febr. (A. J.) Vorgestern sind Genietruppen aus Verona hier eingerückt, um den Lido di S. Nicolo in Vertheidigungszustand zu setzen, jenes schmale Gebirge, welches das Lagunenbassin vom Meere trennt und so zu sagen die Courtine der zwischen dem starken Forts Alberoni und S. Nicolo gelegenen, gegen das Meer gerichteten Vertheidigungsfrente des Lagunensystems bildet. Es werden zunächst einige mit dem schwersten Geschütz bewehrte Batterien aufgeworfen, deren Feuer die Annäherung einer feindlichen Flotte und jeden Landungsversuch zu verhindern bestimmt ist. Selbstverständlich befinden sich die genannten Befestigungen der Hafeneinfahrt von Vido, Malamocco und Chioggia in nicht minder vertheidigungsbereitem Zustande, und das Fehlen wird durch den Eifer und die Thätigkeit des als eines der tüchtigsten Ingenieure der Armee bekannten Geniekommandanten, Oberstleutnants Frhrn. v. Scholl, rasch ergänzt sein. Beim ersten Anzeichen drohender Gefahr müßte vor Allem unsere sehr schwache Garnison verstärkt werden, die kaum zur

Bewachung, geschweige zur Besetzung und Vertheidigung der zahlreichen Fortifikationsobjekte ausreicht. Im Arsenal herrscht große Thätigkeit, und man sieht häufig ein- und auslaufende Kriegsschiffe. An den Pomandungen wurden leichte Fahrzeuge stationirt und, mit einem Wort, Alles eingeleitet und vorbereitet, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Auf den Bahnen sind alle Vorkehrungen zum Transport des in und bei Wien dislozirten zweiten Armeekorps getroffen. Die Errichtung der Feldspitäler und Armeebäckereien ist in der Ausführung begriffen, Pferdeankäufe sind eingeleitet, und das Pferde-Ausfuhrverbot hat nach innen, wie nach außen seine weittragende Bedeutung. Trotz alledem glaubt die öffentliche Meinung noch immer nicht an einen Krieg, und verzweifelt noch nicht an der Erhaltung des Weltfriedens. Inbezug lastet der Druck der Lage wie ein Alp auf dem Handel und der Speculation.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Hr. Marquis v. Villamarina, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister des Königs von Sardinien, wurde gestern (13.) vom Kaiser empfangen und überreichte ihm das Halsband des Annunciate-Ordens, welches sein Souverän dem kais. Prinzen verlieh. — Nach dem durch die Regierung dem Gesetzgebenden Körper vorgelegten Budgetentwurf pro 1860 betragen die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben 1,795,367,481 Fr. Die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen sind auf 1,800,654,379 Fr. angesetzt. Das Budget schließt sich mit einem Einnahmeüberschuß von 5,286,998 Fr. ab. Die Gesamtausgaben zerfallen in folgender Weise: Ausgaben zu Lasten des Staats 1 Milliarde 265,372,819 Fr.; durchlaufende Ausgaben, welche durch die Steuern wieder erlegt werden, 529,994,662 Fr. Im Vergleich mit 1859 ergibt das Budget pro 1860 eine Zunahme von 29,586,604 Fr. Hieron gehen jedoch 14,689,460 Fr. ab, welche nur durchlaufende Ausgaben repräsentiren. Die wirkliche Ausgabenvermehrung ist somit nur 14,897,144 Fr. Mehr als 3 Millionen sind hievon für Gehaltsaufbesserungen der niedrigeren Beamten verwendet. 1,700,000 Fr. sind für Ausdehnung des Telegraphensystems bewilligt. Das Kriegsministerium erhält um 2,289,500 Fr. mehr, wovon 440,000 Fr. dem Schaltjahre zur Last fallen. Die Marine ist mit 462,000 Fr. mehr dotirt, wovon 93,000 Fr. gleichfalls durch den Schalttag absorbiert werden. Handel und Ackerbau figuriren mit einer Mehrausgabe von 3 Millionen und das neue Ministerium Algiers und der Kolonien fordert nahezu 3 Millionen mehr, wovon 1,500,000 Fr. auf die Strafanstalt zu Guyane fallen. Den Budgeterläuterungen entnehmen wir Folgendes:

Das seit Präsentation des Budgets pro 1859 verstrichene Jahr bestätigte und übertraf die diesem Budget zu Grunde gelegten Voraussätze. Die auf 99 Mill. veranschlagten Ueberschüsse der Armeedotationskasse, welche nach Gesetz vom 17. Juni 1857 auf Tilgung der alten Staatsanleihe-Ausfälle (decouverts) zu verwenden sind, können heute auf 105,978,518 Fr. festgesetzt werden. Hierzu treten noch 100 Millionen, welche die Bank im Laufe des Jahres 1859 einziehen wird, und die 10 Millionen, welche der Bank auf die im Jahr 1848 vorgeschossenen 75 Millionen 1858 und 1859 zurückbezahlt sein werden. Am Schluß gegenwärtigen Jahres werden die Defizits des Budgets vor 1855, welches jetzt 965 Millionen beträgt, somit auf 750 Millionen reduziert sein, und im Jahr 1860 und in den folgenden Jahren mittelst der Rückzahlungen an die Bank aus den Budgetmitteln um je 5 Millionen abnehmen; 1867 wird es sich auf nur noch 710 Millionen belaufen. Schon jetzt genügt zu dessen Bestreitung eine schwebende Schuld, welche die Kräfte des Staatszinses und die Grenzen der Vorsicht nicht überschreitet. Diese schwebende Schuld belief sich am 1. Jan. 1858 auf 815 Millionen, und der Staat hatte nur 56 Millionen baar in Kasse. Am 1. Jan. v. J. betrug der Kassenbestand des Staats 102 Millionen und die schwebende Schuld nur noch 810 Millionen. Die eintretenden Falls stets als bedenklich erachtete zu beträchtliche Ziffer der Staatsanleihe wurde vom 1. Jan. 1858 bis 1. Jan. 1859 von 311 auf 195 Millionen verringert, und beläuft sich heute noch auf 159 Millionen. Pro 1859 votirten Sie 40 Millionen zur Amortisirung der Staatsanleihe, und seit dem 1. Jan. v. J. funktioniert die Amortisation Tag für Tag nach Vorchrift des Gesetzes vom 10. Juni 1853. Trotz dieser der Staatsanleihe-Tilgung zugewendeten beträchtlichen Summe votirten Sie das Budget pro 1859 dennoch mit einem Einnahmeüberschuß von 7,800,000 Fr. Die im Jahr 1858 realisirten Mehreinträge der direkten und indirekten Einnahmen übersteigen bereits um 22 Millionen die Budgetvorausätze pro 1859, und weitere Vermehrungen werden sich im Laufe des Jahres sicherlich herausstellen. Die Regierung wird alle Sorgfalt darauf verwenden, die unvorhergesehenen Bedürfnisse, welche sich geltend machen könnten, in die Grenzen ihrer Hülfquellen einzuschränken. . . . Aber die Wiederherstellung der Amortisirung mit 40 Millionen ist nur ein erster Schritt. Wir beantragen deshalb, im Jahr 1860 die Summe von 60 Millionen darauf zu verwenden. . . .

Der flüchtige Wechselagent Des Thureauux ist in Marseille verhaftet worden. — In Algerien werden große Borräthe aufgehäuft. — Man sagt, die Konferenz zur Regelung der Donaufürstenthümer werde den 22. Febr. zusammentreten. Dieselbe wird sich mit der Wahl von Couza, mit der Donaufürstenthümer befassen. Die Mächte scheinen über letztere Frage einig zu sein. Die Hofe soll einen Aufschub bis zum 28. d. verlangen, da ihr Bevollmächtigter, Fuad Pascha, nicht früher in Paris eintreffen könnte. — Ein Adjutant Couza's, Hauptmann Cypriano, ist in Paris eingetroffen. — Der Herzog und die Herzogin in von Sachsen-Weimar trafen, von London kommend, in Paris ein. — Die heutige Börse war in Folge der Nachrichten vom demnächstigen Zusammentritte der Konferenz besser und die Kurse fester; doch war das Geschäft ohne Leblichkeit. 3proz. Rente, welche zu 68.35 mit 20 C. Hauffe gegen Samtag eröffnete, wich auf 68.20, ging jedoch neuerdings auf 68.30. — Man sprach am Schluß der Börse von einem Schreiben des Kaisers von Oesterreich an die Königin von England, wonach er in eine Konferenz ic. der Legationen willigen würde. Rente blieb 68.30. Cred. mob. 782.50. Dft 680.

Großbritannien.

* London, 14. Febr. Hr. Disraeli wird am 28. Febr. den Reform-Gesetzentwurf einbringen.

London, 14. Febr. (T. D. d. Sch. M.) Ein Anlehen für Indien von 7 Millionen Pfd. Sterl. ist im Hause der Gemeinen eingebracht worden. Lord Stanley erklärt, es werde kein anderes Anlehen von den Gemeinen verlangt werden.

Bermischte Nachrichten.

□ Karlsruhe, 14. Febr. (Allg. Weltgeschichte von Dr. Haber, 3 Bde) Die geschichtliche Literatur ist nicht arm an ähnlichen Bäckern, wie das genannte, und es befinden sich darunter sehr werthvolle. Dreißig aber sind sie rein wissenschaftlich gehalten und legen in Folge dessen Vorkenntnisse voraus, die nicht Jeder besitzt; theils sind sie mehr für den Unterricht berechnet und verzichten deshalb auf eine Darstellung, die auch den Gebildeten anziehen kann und das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Das oben genannte Werk hat sich die Aufgabe gestellt, gebildeten Lesern aller Stände die Resultate geschichtlicher Forschung in alter und neuer Geschichte in gedrängter Kürze, aber zugleich lebendiger, ansprechender Darstellung mitzutheilen. Es will für die jetzige Zeit Das werden, was für eine frühere Bildungsperiode das bekannte Rottsch'sche war, ohne dessen einseitigen politischen Maßstab an alle Thatfachen der alten und neuen Zeit zu legen, und ohne die Schminke des rhetorischen Stils, die bei jenem der Darstellung aufgelegt ist. Der Verf. will ein populäres Buch geben, dem aber der wissenschaftliche Ernst in so weit nicht fehlen soll, als Stoff und Ansicht auf Benutzung der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen beruhen, die er auf diese Weise zum Gemeingut der Gebildeten machen will. Das ist ihm im Wesentlichen denn auch gelungen. Er gibt überall Zeugniß ernster Studien und einer höhern Ansicht der Dinge, die es sich zur Aufgabe macht, jede Zeit mit ihrem eigenen Maße zu messen und sie im Zusammenhang mit der Erziehung des Menschengeschlechts zu betrachten. Da menschliche Kultur und Individualität der Völker im genauen Zusammenhang stehen mit den Naturverhältnissen, unter denen sie sich entwickeln, so ist auch der geographische Unterbau der Geschichte nach Gebühr berücksichtigt; ebenso ist darauf gesehen, daß man ein Bild von der Totalität der menschlichen Entwicklung in Staat, Sitt, Kunst, Religion und Literatur wenigstens im Umriss erhält. Fortschrittlich sind die Darstellungen der Eigenthümlichkeit der orientalischen Christen in Allgemeinen und der einzelnen Völker, in denen sie sich ausprägen; so die der Griechen u. s. w. Mit historischer Unbefangenheit und Parteilosigkeit schildert der Verf. die Glanzzeiten des Mittelalters, die weltgeschichtliche Bedeutung der Hierarchie, ohne in die Apotheose derselben als einer für alle Zeiten gültigen Offenbarung zu verfallen. In Darstellung der neuen Zeit (bis zum Schluß des orientalischen Krieges) zeigt derselbe sich als einen Freund gemäßigter Freiheit und naturgemäßer Fortschritts in den Schranken sittlicher Zucht und gesetzlicher Ordnung.

So kann man mit Ueberzeugung diese Bearbeitung der Weltgeschichte als eine verdienstliche, ihrem Zweck entsprechende wohl empfehlen. Einzelne Irrthümer und Beresungen kommen in jedem solchen Werk vor, so auch in diesem, die eine nachbessernde Hand befähigen wird. Wenn z. B. bei Darstellung des russisch-türkischen Krieges von 1828/29 Paschewitsch als bei der Schlacht von Kulentscha (bei Schumla) beteiligt genannt wird, so sieht Jedermann ein, daß dies ein Schreibfehler ist für Diebitsch; ebenso, wenn es heißt, die Festung Brasla sei unbesetzt geworden, statt unhaltbar. — Der billige Preis, 6 fl. für 3 Bände (91 Druckbogen), ist eine weitere Empfehlung.

Bruchsal, im Februar. Die hiesige sächsische Sparkasse rechnung vom 1. Dezember 1857 bis 1858 liefert den Beweis, in welchem gedeihlichem Zustande das im Jahr 1840 gegründete Institut der hiesigen Sparkasse sich befindet, und mit welcher Umsicht und Sorgfalt die Verwaltung und Berechnung desselben geführt wird. Das Aktivo ver mögen besteht nämlich in: 1) Liegenschaften 1838 fl. 29 fr.; 2) Forderungen: a. Haus- und Güterkaufschillinge 3168 fl. 47 fr., b. Zins daans 4 fl. 45 fr., c. Aktiva-papieren 425,253 fl. 50 fr., d. Zins hieraus 7,919 fl. 33 fr., e. cedirte Güterkaufschillinge 30,812 fl. 29 fr., f. Zins hieraus 641 fl. 30 fr., g. Haus- und Güterkaufschillinge 125 fl. 55 fr., h. rückverbleibende Kosten 108 fl. 34 fr., zusammen 468,035 fl. 26 fr.; 3) Kapitals 235 fl. 51 fr.; 4) Kassene 12,820 fl. 52 fr. Summe der Aktiva 482,930 fl. 38 fr. Hierauf haften Schulden: 1) Guthaben der Einleger 455,261 fl. 30 fr.; 2) Ausgabeerlöse 636 fl. 46 fr. Summe der Passiva 455,898 fl. 16 fr. Rest Vermögen s ä b e r s h u f 27,032 fl. 22 fr.

Nach der Rechnung vom 1. Dez. 1856 bis dahin 1857 betrug der Vermögensüberschuß 21,008 fl. 27 fr. Das Rechnungsjahr vom 1. Dez. 1857/58 resultirte also eine Vermehrung von 6,023 fl. 55 fr., und zwar durch Zinsenerträge. Der Vermögensüberschuß von 27,032 fl. 22 fr. würde sich um mehr denn 6000 fl. erhöhen, wenn die Zinsen der ausstehenden Kapitalien ebenso auf den Tag des Rechnungsabchlusses — 1. Dez. 1858 — berechnet würden, wie die Zinsen von den Guthaben der Einleger; jene Zinsen kommen aber nur auf die Verfallzeit in Berechnung. Aus der nachfolgenden Darstellung ergibt sich der sehr bedeutende Umfang und der wirklich großartige Betrieb unseres Instituts, das sich hier in Bruchsal und in der Umgegend des vollsten Vertrauens erfreut. Am 1. Dez. 1857 betragen die Einlagen 402,588 fl. 57 fr.; von da bis 1. Dez. 1858 wurden neu eingelegt 162,788 fl. 46 fr.; Zuwachs durch Zins 13,224 fl. 13 fr. Summe 578,601 fl. 56 fr. Rückzahlungen an die Einleger vom 1. Dez. 1857 bis dahin 1858 123,340 fl. 26 fr. Guthaben der Einleger auf 1. Dez. 1858 455,261 fl. 30 fr. Am 1. Dez. 1857 war die Zahl der Einleger 1272, hinzugekommen im Laufe des Rechnungsjahres 1. Dez. 1857/58 286, zusammen 1558. Ausgetreten in dieser Zeit 166. Es sind also am 1. Dez. 1858 noch Einleger vorhanden 1402.

— Man meldet aus Rottweil, daß verschiedene namhafte Bestellungen, welche von Schweizer-Häusern bei Schwarzwälder- und Fabrikanten gemacht worden sind (z. B. in Delslingen bei Rottweil), wieder rückgängig gemacht wurden, und zwar in Folge der Kriegsgeschichte. Ueberhaupt läßt die Unsicherheit der gegenwärtigen politischen Weltlage einen sehr mißlichen Einfluß auf die Geschäfte aus.

— In Zürich ist der Generalmajor Ziegler, Vater des eidgenössischen Obersten, in dem hohen Alter von 91 Jahren gestorben.

Berantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Koenlein.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Tafeln

zur schnellen und sichern Berechnung der Zinsen aus 1 bis 20,000 fl. Kapital, von 1 bis zu 365 Tagen, zu 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/2, 4 3/4, 5 und 5 1/2 %.

Mit einer Zeitberechnungstafel. Von G. L. Kraft. Vierte Ausgabe, gr. 8. 1858. Preis, in Leinwand gebunden, 1 fl. 48 fr.

Die überaus bequeme und zweckmäßige Einrichtung dieser Tabellen, die leichte und einfache Gebrauchsweise, sowie die höchst genauen Resultate, welche sie gewähren, haben ihnen längere Bekanntheit, welche alle Geschäfteänner und den gewis ohne Weiteres sprach verstandenen Vortag vor andern ähnlichen Büchern verdient. Der Druck ist gänzlich fehlerfrei.

O.364. Bei uns erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Deutschland und Italien.

Verkon-Oktav. 24 fr. Diese Schrift scheint uns hauptsächlich darum sehr wichtig, weil sie durch eine richtige Deutung der Worte Napoleons III. von Herrn v. Dänner jedem Mißverständnis in Bezug auf dieselbe ein Ziel setzt.

J. Scheible's Buchhandlg. in Stuttgart.

O.368. für Militärs. Das für den praktischen Gebrauch der Offiziere aller Waffen und Grade bearbeitete

Militärische Handwörterbuch

nach dem Standpunkt der neuesten Literatur und mit Unterführung von Fachmännern bearbeitet und redigirt von W. Rüstow,

zwei Bände gr. 8. Preis ca. 4 Rthlr. 10 Ngr. Komplet, ist bereits bis zum Buchstaben S vorgeführt und wird zuverlässig bis künftigen Mai vollständig sein.

Die Seite 1-8 sind in allen soliden Buchhandlungen vorräthig, sowie nachgehende als vorzüglich anerkannte Werke des nämlichen Verfassers zu beziehen:

Allgemeine Taktik, mit erläuternden Beispielen, Zeichnungen und Plänen, nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Kriegskunst bearbeitet. 8. br. 2 Thlr. 8 Ngr.

Die Feldherrnkunst des neunzehnten Jahrhunderts. Zum Selbststudium und für den Unterricht an höhern Militärschulen. 2 Bde. 8. br. 3 Thlr. 6 Ngr.

Der Krieg gegen Rußland, mit Plänen und Porträts. 2 Bde. 8. br. 3 Thlr.

Ferner sind in unserm Verlage erschienen:

kriegerischen Ereignisse in Italien

in den Jahren 1848 und 1849. 8. broch. 1 Thlr. 18 Ngr.

Dieses in Inhalt und Darstellung ausgezeichnete Werk, das während der beiden Feldzüge in Italien erschienen und von allen spätern Bearbeitern reichlich benützt wurde, ist nur noch in einer kleinen Zahl von Exemplaren vorräthig.

Bericht über die militärischen Operationen im lombardischen Feldzug

vom Jahr 1848, dem Kriegsgeschichte von General Bava. Aus dem Italienischen. 8. br. 18 Ngr.

Verlagsbuchhandlung von Friedr. Schulthes in Zürich.

Zu beziehen durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Landwirthschaftl. Zeitung

von Amisrath Gumprecht (Verlag von Flemming in Glogau) pr. 1859. Jahrl. 12 Hefte (48 Bogen) für 3 fl. 36 kr., durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die A. Gessner'sche Buchhandlung. O. 383.

O.384. Tübingen.

Dav. Fried. Strauß,

Leben und Schriften des Dichters und Philosophen Nicod. Frischlin. Mit dem Bildnisse Frischlin's. 1856. gr. 8. (VIII u. 586 Seiten.) Ladenpr. 3 fl. 36 fr.

Zum ermäßigten Preise von 1 fl. 45 fr. durch jede Buchhandlung zu beziehen von J. S. Gedenhauer in Tübingen.

O.81. Leidenden und Kranken die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die so eben im 13ten Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugelandt:

Untrügliche Hülfen für Alle, welche mit Unterleibs- u. Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bliesucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Sandwurm, oder andern Krankheiten befallen sind, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Rebst Attischen.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

O.378. Nr. 1629. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das großh. bad. Eisenbahn-Lotterielehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahre 1845 betreffend. Die Ziehung derjenigen 50 Serien, welche die in der 53. Gewinnziehung des obigen Anlehens missglückenden 2500 Loose Nummern bezeichnen, wird Montag den 28. Februar 1859, Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus daber öffentlich vorgenommen werden. Karlsruhe, den 15. Februar 1859.

Pensionat für Töchter in Pander bei Lausanne.

Herr Professor Cochard hat die Ehre, anzuzeigen, daß er seiner Anstalt, die in einer der reizendsten, gesunden Gegenden am Genfersee gelegen ist, eine größere Ausdehnung gegeben hat.

Die der Sorgfalt von Herrn und Madame Cochard anvertrauten Töchter genießen eine christliche Erziehung, sowie gründlichen Unterricht in denjenigen Fächern, die zu einer sorgfältigen Bildung gehören. Die französische Sprache bleibt jedoch Hauptgegenstand des Studiums, und die jungen Töchter stehen unter beständiger mütterlicher Pflege und Aufsicht.

Der Pensionatpreis beträgt 700 Francs jährlich. Der Unterricht im Englischen, im Zeichnen und in der Musik wird besonders bezahlt.

Prospecte sind bei Herrn Professor Cochard selbst oder in Karlsruhe bei Herrn Kaufm. Heinrich Lang und Herrn Kaufm. G. Ph. Ernst zu haben. Letztere sind mit Vergütungen bereit, nähere Auskunft zu erteilen. O.381.

Offene Gehilfenstelle.

O.57. In einer angenehmen Stadt der Westschweiz ist eine Gehilfenstelle mit gutem Salair für einen tüchtigen Pharmazeuten zur Besetzung offen.

Anmeldungen unter Chiffre S. Z. S. befördert die Expedition dieses Blattes.

O.385. Karlsruhe.

Leihhauspfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 28. März bis 2. April 1859 werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert. Freitag der 11. März 1859 ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfänder zur Prolongation noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 12. Februar 1859. Leihhaus-Verwaltung. K. Weber.

O.286. Nr. 132. Grödingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde läßt in ihren Waldungen auf Dienstag den 1. März d. J. Vermittags 9 Uhr,

nachgeanntes Stammholz öffentlich versteigern: 31 Stämme Eichen, zu Holländer- und Nupfholz geeignet, 27 Stämme Pappeln, schönster Qualität, 24 Stämme Samenerlen, do., 4 Fichten und 3 Stämme Eichen.

Die Zusammenkunft findet an genanntem Tage und Stunde im Bergwald im Holzschlag nächst den Kallsteinbrüchen statt. Grödingen, den 11. Februar 1859. Bürgermeisteramt. Schmidt.

O.388. Jittersbach.

Holzversteigerung.

In dem Gemeindevald daber werden Donnerstag den 24. Februar d. J. 100 Stück eichene Klöße, theils zu Holländer-, Bau- und Nupfholz sich eignend, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim hiesigen Rathhaus; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Jittersbach, den 11. Februar 1859. Bürgermeisteramt. Rappier.

O.375. Nr. 141. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Im dießseitigen Domänenwalde, Distrikt Eschelberg, Adpt. 1, Schlag 19, und 4. 5. 7 außer Schlag werden am

Montag den 21. d. M. folgende Holzsortimente versteigert: 13 Rstfr. eichenes Nupfholz, 78 Rstfr. buchenes, 55 1/2 eichenes, 10 gemischtes Scheitelpolz; 53 Rstfr. buchenes, 18 1/2 eichenes und gemischtes Prägelpolz; 58 Rstfr. buchenes und gemischtes Stockholz; 5900 Stück buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf der Schindgasse am Schlag. Bruchsal, den 12. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. O.366. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus der großen Salanerie daber werden versteigert: a) Freitag den 25. d. Mts., früh 9 Uhr: 45 Klaster buchenes und eichenes Scheit- und Prägelpolz, 2 Looße Eichen- u. Nupfholz, 70 eigene Eichen- u. Nupfholz, 6000 Stück gemischte Wellen.

b) Samstag den 26. d. Mts., früh 9 Uhr: 54 Klaster Eichen, vorzügliches Holländer- und Nupfholz, 16 Birken, Fichten und Ahorn, Bau- und Nupfholz.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag im Innern Zirkel am Salanengarten-Thor. Karlsruhe, den 14. Februar 1859. Großh. Hof-Forstamt. v. Schönau.

O.331. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus großer Parthei werden versteigert, Donnerstag den 17. d. Mts., Abth. Fundbrunnen: 105 forstene Bauholzstämme, 2 Looße Schlagraum; Freitag den 18. d. Mts., Abth. Virelstronn: 272 forstene Bauholzstämme und Nupfholzklöße, 8 Looße Schlagraum; Samstag den 19. d. Mts., Abth. Fammelsb f d: 186 forstene Bauholzstämme und Nupfholzklöße, 10 Looße Schlagraum.

Zusammenkunft: am ersten Tag auf der Grabener

Allee am Hagsfeld-Egensteiner Weg, am zweiten Tag auf der Grabener Allee an der Säbnerbaugründe, am dritten Tag auf der Friedrichstraße Allee an der Kanalbrücke, jeßmal früh 9 Uhr.

Karlsruhe, den 11. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. Eggenstein. v. Kleiser.

O.279. Nr. 129. Unterschwarzach. (Holzversteigerung.) Aus dießseitigem Domänenwald Kreßbacher-Berg III. 1. wird Samstag den 19. d. M. folgendes Holz loseweise versteigert: 27 Stämme eichenes Bau- und Nupfholz, 100 Stück buchene Scheitelpolzen, 28 1/2 Klaster buchenes und 3 1/2 Klaster eichenes und birkenes Scheitelpolz, 123 1/2 Klaster buchenes und gemischtes Klotz- und Prägelpolz, 8475 Stück buchene Wellen und 1 Looß Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr oben auf dem Schlag. Schwarzach, den 9. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. Müller.

O.277. Nr. 159. Biefenbach. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald Epsenberg versteigern wir am

Montag den 21. Februar d. J.: 3 1/2 Klaster buchenes und 1 1/2 Klaster birkenes Scheitelpolz; 182 Klaster buchenes und 1 1/2 Klaster alpenes Prägelpolz, sowie 38 Looße unaufbereitetes buchenes Reisholz, geschnitten zu 3750 Wellen.

Zusammenkunft: Vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum Pirsch im Waldwimmersbach. Biefenbach, den 11. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. Krutina.

O.294. Nr. 53. Mittelberg. (Holzversteigerung.) In dießseitigen Domänenwaldungen werden im Distrikt Klosterwald in den Abtheilungen Siedewegschlag, Dreierhofweg, Rothlachenschlag und Säggerberg versteigert.

Dienstag den 22. Februar l. J.: 43 Stück tannene Säglöße, 178 1/2 Klaster buchenes, 1 1/2 Klaster eichenes, 25 1/2 Klaster birkenes und 12 1/2 Klaster tannenes Scheitelpolz, 55 Klaster buchenes und 54 1/2 Klaster gemischtes Prägelpolz, 17,375 Stück buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr in der Marzellermühle. Mittelberg, den 11. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksforstf. Hartweg.

N.828. Nr. 139. Waldsbüt. (Eisenbahnbau von Waldsbüt nach Zurgi. Vergütung von Erbarbeiten.) Die Aufführung einer etwa 1000 Kubitruhen enthaltenden Eisenbahndammstrecke wird

Samstag den 19. Februar d. J. Morgens 10 Uhr, auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle im Eisenbahnbureau, die Aufträge vergeben werden.

Waldsbüt, den 28. Januar 1859. Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion. Diez.

O.391. Nr. 2197. Waldsbüt. (Aufforderung.) Julius Weibel von Ergingen ist der mit Vorbehalt veräußerten Körperverletzung des Jakob Lutz von Langdorf bei Frauenfeld angeklagt, und hat sich der Untersuchung durch die Furcht entzogen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Wochen daber zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden wird.

Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlag belegt, und seinen etwaigen Schulden aufgegeben, bis auf weitere dießseitige Verfügung sein Guthaben an Niemandem auszulösen. Waldsbüt, den 11. Februar 1859. Großh. bad. Amtsgericht. v. Wänker.

O.308. Nr. 1210. Ettlingen. (Aufforderung.) Johann Schottmüller von Speffart hat um Erlaubnis zum Bau eines Säge-, Hobel-, Dreh- und Stemmmaschinen-Gebäudes im Althal nachgesucht.

Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einreden binnen 3 Wochen daber vorzubringen sind. Ettlingen, den 11. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Ruit.

O.359. Nr. 748. Philippsburg. (Schuldenliquidation.) Der im Jahr 1851 wegen Refraktion und unter dem Prügel wegen unerlaubter Auswanderung bestrafte, zur Zeit in Nordamerika sich aufhaltende Ignaz Salzer von Biefenbach hat um Vermögensausfolgung dieses nachgesucht.

Es werden alle Diejenigen, welche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche in der auf Mittwoch den 23. d. Mts., früh 10 Uhr, anberaumten Tagfahrt daber im so gewisser anzumelden, als sonst dem Antrage entsprochen und von hier aus nicht mehr zur Befriedigung ihrer Ansprüche verhoffen werden könnten.

Philippsburg, den 6. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Hübner.

O.315. Nr. 1856. Durlach. (Schuldenliquidation.) Barbara Benz und Heinrich Benz von Söllingen, welche sich bereits vor mehreren Jahren nach Amerika begeben haben, haben nachträglich um Erlaubnis zur Auswanderung und zum Bezüge ihres Vermögens gebeten.

Einwige Forderungen an dieselben sind in der auf Freitag den 25. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, anberaumten Tagfahrt zur Schuldenliquidation anzumelden. Durlach, den 11. Februar 1859. Großh. bad. Oberamt. Spangenberg.

O.318. Nr. 954. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der schon in Amerika befindliche Heinrich Benz von hier hat um Auswanderungserlaubnis und Vermögensausfolgung nachgesucht.

Einwige Ansprüche an denselben sind daber am Dienstag den 22. Febr. d. J., Vorm. 9 Uhr, bei Verlust der Rechtschilde daber anzumelden. Eppingen, den 5. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Meßmer.

O.324. Nr. 953. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der schon in Amerika befindliche Marcus Friedrich von hier hat um Auswanderungserlaubnis und Vermögensausfolgung nachgesucht.

Einwige Ansprüche an denselben sind daber am Dienstag den 22. Febr. d. J., Vorm. 10 Uhr, bei Verlust der Rechtschilde daber anzumelden. Eppingen, den 5. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Meßmer.

O.317. Nr. 1937. Breisach. (Schuldenliquidation.) Benedikt Mayer und Stephan Mayer von Gottenheim, die sich schon längere Zeit in Amerika aufhalten, haben nachträglich um Auswanderungserlaubnis gebeten, weshalb wir Tagfahrt zur Anmeldung etwaiger Ansprüche an dieselben auf Freitag den 4. März d. J., früh 8 Uhr, anberaumen.

Breisach, am 9. Februar 1859. Großh. bad. Bezirksamt. v. Reichlin. vdt. A. Wagner.

O.370. Nr. 193. Adelsheim. (Offene Gehilfenstelle.) Zur unterfertigten lombardischen Verwaltung wird ein weiterer Gehilfe gesucht, der bei solidem Charakter und den allgemeinen Kenntnissen der Kammergeschäfte vorzüglichste Gewandtheit im Rechnen und Besorgen des Postwesens, sowie in den sonstigen daber angeordneten Anstellungen, den 12. Februar 1859. Grundherrl. von Adelsheim'sches Rentamt. Hübner.

O.312. Emmendingen. (Dienst Antrag.) Der Unterzeichnete sucht einen Gehilfen, dessen Eintritt bis 1. Mai d. J. erfolgen sollte. Emmendingen, den 12. Februar 1859. Steuerperquator. Hofmüller.

O.379. Lörach. (Offene Gehilfenstelle.) Ein in den Katasterarbeiten vollkommen eingetübter Gehilfe findet während der Ab- und Aufschreibperiode gegen einen Gehalt von monatlich 30 fl. bei dem Unterzeichneten Beschäftigung; desfallige Anmeldungen wollen unter Vorlage der Befähigungszeugnisse gleich gemacht werden. Kreissteuerperquator Wöfle, i. J. in Mühlheim wohnhaft.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursplate des Wechselmakler-Syndik. Montag 14. Febr.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 5% M. i. S. R. 84 P.	G. H. 4 1/2% Obligat. 107 1/2 G.	Oest. 5000 fl. R. 1831	250 fl. 1831/32 P. 119 1/2 G.
5% do. holl. St. 81 P.	4% do. bei Rotha. 100 1/2 P.	2500 fl. 1851/52	100 fl. 1851/52 bez. u. G.
5% do. 1852 l. Lst. 84 1/2 P. 81 G.	3 1/2% dito 99 1/2 P. 1/2 G.	1000 fl. Pr. 1858	109 P. 108 1/2 G.
5% L. S. R. 82 1/2 P. 83 G.	Nass. 4% Obl. bei Rth. 99 P.	3 1/2% Preuss. Pr. A. 116 1/2 G.	3 1/2% Preuss. Pr. A. 116 1/2 G.
5% Nat.-Anl. 1854 73 1/2 bez.	3% Obl. dito 91 1/2 P.	Milano-Como fl. 116 P.	Milano-Como fl. 116 P.
5% Met.-Obl. 71 1/2 P.	Brau. 3 1/2% Obl. b. Rotha. 87 P.	Badische 50 fl.	35 fl. 34 1/2 P.
5% do. 1852 71 1/2 P.	Frkfl. 3 1/2% Obligat. 94 P.	35 fl.	35 fl. 34 1/2 P.
5% do. 63 1/2 P.	3% dito 87 P.	Kurh. 40 Th.-L.-R. 31 1/2 bez. u. G.	Kurh. 40 Th.-L.-R. 31 1/2 bez. u. G.
5% do.	Russl. 4% Hops-C. b. G. n. G.	G. Hess. 50 fl. L.-R. 121 1/2 P.	G. Hess. 50 fl. L.-R. 121 1/2 P.
5% do.	Span. 3% inland. Schmid 100 P.	25 fl. L.-R.	25 fl. L.-R. 35 G.
5% do.	1 1/2% 30 P.	Nass. 25 fl. L.-R. 113 1/2 bez.	Nass. 25 fl. L.-R. 113 1/2 bez.
5% do.	Port. 3% Obligationen	Hamb. in Th. A. 100 kr.	Hamb. in Th. A. 100 kr.
5% Staatsanl. 85 1/2 P. 84 1/2 G.	Holl. 2 1/2% Intergr.	Schles. Lipp. 25 Th. 25 1/2 G.	Schles. Lipp. 25 Th. 25 1/2 G.
5% Obl. 100 P.	Belg. 4 1/2% O. L. Fr. 28 kr. 92 1/2 G.	Sard. Fr. 306. Beilm. 45 G.	Sard. Fr. 306. Beilm. 45 G.
5% Obl. 101 1/2 P.	3% do. bei Rth.	St. Lütt. m. 2 1/2% Z. 85 G.	St. Lütt. m. 2 1/2% Z. 85 G.
5% Obl. R. 98 1/2 G.	Sard. 5% O. b. H. L. v. 812	Ver. Vereins-Lose 100 fl. 11 P. 8 G.	Ver. Vereins-Lose 100 fl. 11 P. 8 G.
5% Obl. R. 98 1/2 G.	Test. 3% O. b. R. L. 28 kr.	Ansb. G. 7 fl. b. Erl. 11 P. 8 G.	Ansb. G. 7 fl. b. Erl. 11 P. 8 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	3% O. b. R. L. 28 kr. 101 1/2 P.	Wechsel-Kurse.	
5% Obl. R. 104 1/2 P.	Schw. 4 1/2% O. b. R. L. 102 1/2 bez. u. G.	Amsterdam k. s. 100 B.	Amsterdam k. s. 100 B.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	Schw. 4 1/2% Eidg. Obl. 101 1/2 G.	Angsb. 99 1/2 G.	Angsb. 99 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	N. Am. 6% St. Dil. 2 1/2 fl.	Berlin 105 B.	Berlin 105 B.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. La. C. y. 4 fl.	Bremen 104 B.	Bremen 104 B.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Cöln 105 1/2 G.	Cöln 105 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Hamburg 108 1/2 G.	Hamburg 108 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Leipzig 117 1/2 G.	Leipzig 117 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Lond. 116 1/2 bez.	Lond. 116 1/2 bez.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Mailand 93 1/2 G.	Mailand 93 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Paris 93 1/2 G.	Paris 93 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Triest 111 1/2 G.	Triest 111 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Wien 111 1/2 G.	Wien 111 1/2 G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Disconto 3 1/2% G.	Disconto 3 1/2% G.
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Geld-Sorten.	
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Fistolen 9 33 1/2 34 1/2	Fistolen 9 33 1/2 34 1/2
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	ditto Preuss. 9 34 1/2	ditto Preuss. 9 34 1/2
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Holl. fl. 10 St. 9 34 1/2	Holl. fl. 10 St. 9 34 1/2
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Ducaten 5 29 30	Ducaten 5 29 30
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	20-Frankenstücke 9 19 20	20-Frankenstücke 9 19 20
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Russl. Sovereigns 11 38 42	Russl. Sovereigns 11 38 42
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Engl. Imperiales	Engl. Imperiales
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Gold p. Z. Fid. fein 795 800	Gold p. Z. Fid. fein 795 800
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Preuss. Thaler 9 20 1/2	Preuss. Thaler 9 20 1/2
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	5-Franken-Thaler 52 32 25	5-Franken-Thaler 52 32 25
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Hb. S. p. Z. Fid. fein 1 44 1/2 45	Hb. S. p. Z. Fid. fein 1 44 1/2 45
5% Obl. R. 104 1/2 P.	6% St. Louis City	Preuss. Cass. Schein	Preuss. Cass. Schein